



*SGI-Präsident Ikedas Foto-Essay*

## Reisen um den Globus – Die Welt ist meine Heimat

### **Mont Sainte-Victoire: Ein Berg des „Heiligen Sieges“ in der Provence, Südfrankreich**

Der Maler starrte mit fiebernder Anspannung auf den Berg: „Nur noch ein wenig mehr! Ich habe es fast geschafft!“ Sein Blick war derart konzentriert, dass seine Augen zu brennen schienen.

Der berühmte französische Maler Paul Cézanne (1839–1906) hatte Tage damit verbracht, den Mont Sainte-Victoire, den „Berg des Heiligen Sieges“ in der Provence in Südfrankreich zu beobachten.

Er war entschlossen, den Berg auf die Leinwand zu bannen. Es war eine entmutigende Herausforderung. Er machte dutzende Versuche, die ihn nicht befriedigten. Es schien, dass er und der Berg in einen verzweifelten Kampf verstrickt waren. „Ich arbeite verbissen“<sup>1</sup>, schrieb Cézanne einem Bekannten.

Er war schon über 60 Jahre alt, aber als Künstler größtenteils unbekannt.

Sogar in Paris gab es nur wenige, denen der wirkliche Wert seiner Arbeiten bewusst war. In seiner südfranzösischen Geburtsstadt galt er als ein Nichtsnutz.

Jeden Morgen erwachte er früh und verließ das Haus mit seinen Farbkästen. Kinder verfolgten ihn hänselnd und höhrend, einige warfen sogar mit Steinen nach ihm, aber er setzte schweigend seinen Weg fort. Es zog ihn zum Berg des Sieges. Er wollte sein Wesen einfangen, er wollte das wahre Bild des Mont Sainte-Victoire auf der Leinwand festhalten.

Der tatsächliche Berg war genau dort, aber Cézannes Berg war weit, weit in der Ferne. Er reiste auf einer langen, mit Hindernissen übersäten Straße. Aber jetzt war er fast dort und konnte das erste schwache Zeichen seines eigenen „Berges des Sieges“ sehen!

Als ich erstmals die beeindruckende, felsige Gestalt des Mont Sainte-Victoire sah, verstand ich sofort Cézannes Liebe für ihn. Er hat eine geheimnisvolle Anziehungskraft. Jedes Mal, wenn ich das Europäische SGI-Trainings Zentrum in Trets in Südfrankreich besuchte, hatte ich die Möglichkeit den Berg zu sehen. Obwohl er die alterslose Festigkeit unzähliger Jahrtausende besitzt, strahlt er eine Dynamik aus, die zu sagen scheint, dass er gerade an diesem Morgen geboren wurde. Einerseits unbezwingbar und unerschütterlich, scheint er doch kurz vor einem Ausbruch zu stehen. Obwohl er aus dem Inneren der Erde auftauchte, scheint er gleichzeitig ein vom Himmel gefallenes Geschenk zu sein.

Der Mont Sainte-Victoire ist ein länglicher silberfarbener Grat aus Kalksandstein, geformt wie ein auf der Seite liegendes Prisma. Seine Gestalt scheint sich unendlich zu verändern, abhängig vom jeweiligen Blickwinkel und dem sich verändernden Licht.

Ich sah ihn das erste Mal im Juni 1981 anlässlich meines ersten Besuches unseres Europäischen Zentrums. Ich teilte meine Begeisterung mit den dort versammelten, aus vielen Ländern angereisten Mitgliedern: „Schaut ihn an! Welch ein großartiger Berg. Er gleicht einer gigantischen menschlichen Figur, die auf der Seite liegt – vielleicht zum Beispiel Shakyamuni Buddha. Obwohl er beeindruckend ist, besitzt er eine anmutige elegante Ausstrahlung. Er erinnert mich an die kraftvolle Entschlossenheit des Glaubens: nichts kann ihn entmutigen, nichts kann ihn besiegen. Er ist stark und ernsthaft, gleichzeitig deutet er eine unerschöpfliche, alles umfassende Energie an. Er verkörpert das, was das Lotos-Sutra als ‚tief verborgen und weit entfernt‘ (LS 10, 166) beschreibt. Ich hoffe, Sie alle werden so unglaublich stark wie dieser Berg.“

Cézanne fuhr fort, sich seinem eigenen Berg des Sieges zu nähern. Er verbrachte sein ganzes Leben mit Malen, doch egal wie viel er malte, seine Leistung blieb ohne Anerkennung. Sein Werk wurde wiederholt von den führenden Ausstellungssalons abgelehnt. Kritiker überschütteten ihn mit Beschimpfungen und Gemeinheiten, sie verhöhnten ihn, nannten seine Werke sogar die eines Verrückten – er, ein Maler, den spätere Meister wie Matisse und Picasso als ihren größten Lehrer anerkannten.

Neuheiten, egal wie hervorragend, werden anfangs oft abgelehnt, gerade weil sie so neuartig und ungewohnt sind. Die meisten Menschen plappern die herkömmlichen Meinungen einfach nach und kleben am Geschmack ihrer Zeit.

Cézannes Gemälde verkauften sich nicht. Er lebte in Paris von der geringen finanziellen Unterstützung seines Vaters. Aus ärmlichen Verhältnissen zu einem vermögenden Mann aufgestiegen, betrachtete der Vater ihn als Versager. Cézanne wusste dies und es verletzte ihn. Selbst Emile Zola, der bedeutende französische Schriftsteller, Cézannes Freund seit Kindertagen, erkannte nicht des Malers Genie. Cézanne war alleine. Dennoch fuhr er fort, den Berg seiner Kunst zu besteigen, strengte sich an und malte weiter. Es machte ihm nichts aus, verspottet zu werden; er wusste, dass eine Person mit ernsthaften Bemühungen am Ende gewinnen wird.

Cézanne war in der Hingabe zu seiner Kunst kompromisslos; es heißt, dass er mehr als 100 Mal an einem einzigen Stillleben malte. Sogar an dem Tag, als seine geliebte Mutter starb, malte er. Er hatte die unnachgiebige Festigkeit eines Felsens.

Immer noch verkannt, kehrte er in seinen späteren Jahren in seine Geburtsstadt Aix-en-Provence zurück und begann den Mont Sainte-Victoire zu malen. Wie, fragte er sich, konnte er die Vitalität des Berges auf der Leinwand wiedergeben? Wie konnte er die dreidimensionale Tiefe der Natur allein mit Farben ausdrücken, wie konnte er die greifbare Dichte dieser Stimmung darstellen?

Vorher versuchte er die Harmonie des Universums in seinen Apfelstillleben darzustellen. Nun beabsichtigte er ein Werk zu schaffen, in dem sich Farbe und Form, Gefühl und Verstand vorbildlich miteinander mischten. Ein Gemälde, das der Höhepunkt der langen Geschichte der gegenständlichen Malerei sein sollte. Konnte er dieses höchste Ziel erreichen? Konnte er den Gipfel erklimmen? „Ich verzehre mich, ich töte mich, um 50 Zentimeter Leinwand zu bemalen. Aber egal, so ist es nun einmal. Ich werde beim malen sterben.“<sup>2</sup> Er war bereit, es zu versuchen und dafür zu sterben, und als er dies sagte, hatte Cézanne bereits gewonnen. Das Wichtigste ist, niemals aufzugeben und sich bis zum Schluss selbst herauszufordern. Ich glaube, diese Einstellung war sein Sieg.

Im Herbst 1906 malte Cézanne im Freien, als es zu regnen begann. Auf dem Heimweg im Regen brach er zusammen. Ein Passant fand ihn schließlich und brachte ihn nach Hause. Eine Woche später schloss der Künstler seine leidenschaftlichen Augen ein letztes Mal. Er war 67 Jahre alt. Selbst auf seinem Sterbebett versuchte er zu malen.

Cézanne war ein Fels. Er hat sich selbst sein Monument gebaut, seinen ganz eigenen Berg des Sieges.

Aber dies ist nicht die Geschichte eines einzelnen Genies. Wir alle besitzen unseren eigenen Mont Sainte-Victoire, unseren eigenen ‚Berg des Heiligen Sieges‘. Wir müssen ihn nur finden und seinen Gipfel erklimmen.

Es ist eine kurze Fahrt vom Europäischen Zentrum in Trets bis zum Marseiller Hafen. Nachdem die Versammlung mit den Mitgliedern beendet war, fuhr ich zum höchsten Aussichtspunkt Marseilles, um das Château d'If zu sehen, welches im Werk *Der Graf von Monte Christo* von Alexandre Dumas beschrieben ist. Aufgrund der Machenschaften hinterhältiger Schurken war der Held des Romans, Edmont Dantès, zu Unrecht in einem Gefängnis auf dieser Felseninsel eingekerkert. Als Jugendlicher studierte ich zusammen mit meinem Meister, Josei Toda, Dumas Roman. Auf das Mittelmeer blickend, umweht von einer Meeresbrise, war mir, als ob ich die Stimme dieses unbesiegbaren Meisters des Mystischen Gesetzes hörte. Toda schien mir zu sagen: „Dies ist der Weg des Glaubens und der Verpflichtung, den du gewählt hast. Folge ihm bis zum Ende deines Lebens! Auch wenn du ununterbrochen verfolgt wirst, mein Schüler, bedaure nichts oder beklage

dich niemals. Jubiliere! Sei standhaft gegenüber den tobenden Stürmen, kämpfe bis zum letzten Moment und lächle dabei. Eine solche Person wird bestimmt Leben für Leben ein Meister des unzerstörbaren Glücks sein!“

Als ich ins Europäische Zentrum zurückkehrte, hatte sich dort eine große Anzahl der örtlichen südfranzösischen Mitglieder versammelt. Wir gingen im sanften Licht der Dämmerung zusammen durch die in der Nähe liegenden grünen Felder. Wir sangen und sprachen darüber, welche Freude es ist, ein Leben zu führen, das Kosen-rufu gewidmet ist.

Dann überspannte völlig unerwartet ein großer Regenbogen den Himmel. Es war ein fesselnder Augenblick. Verzaubert standen wir dort. Alle applaudierten. Dem Mont Sainte-Victoire zugewandt, sahen wir die silbernen Flanken des Berges von den Strahlen der untergehenden Sonne in ein prächtiges Gold getaucht. Die Schönheit dieses Anblicks verschlug mir den Atem. Er schien wie ein königlicher Riese allen mit Stolz zu verkünden: „Seht! Ich bin ein Sieger!“

*Erschienen in der Seikyo Shimbun [Tageszeitung der Soka Gakkai]  
vom 03.07.2004*

*Übersetzung: Uwe Severing*

*Lektorat: Katja Reiners*

*Grafik/Layout: Angelica Plag*

1) Paul Cézanne, Briefe (ins Englische) übersetzt von Maguerite Kay [Oxford, Bruno Cassirer Publishers Ltd., 1976] S. 293

2) Übersetzt aus dem Französischen, Joachim Gasquet [Paris: Les Éditions Bernheim-Jeune, 1926] S. 207